

# Auch in São Paulo wird Berliner Politik gemacht

Reise Minister Brüderle wirbt für deutsche Geschäfte in Brasilien - und mischt sich provokant in die Griechen-Debatte ein. Von Roland Pichler

Von der kleinen Panne bekommt die Reisegruppe nichts mit. Als Wirtschaftsminister Rainer Brüderle von seinem brasilianischen Kollegen Miguel Jorge empfangen wird, lässt sich der Deutsche seine Anspannung nicht anmerken. Wichtige Spitzenbeamte, Verbandschefs und Manager sind erschienen, darunter **der Chef des brasilianischen Flughafenbetreibers Infraero**. Zur deutschen Delegation zählen 30 Unternehmer, zumeist Mittelständler. Das Protokoll hat eigentlich vorgesehen, dass Brüderle auf Deutsch redet und seine Worte übersetzt werden. Doch es ist nur ein Übersetzer für Englisch da. Der Wirtschaftsminister meistert die Situation, hält eine freie Rede auf Englisch mit pfälzischem Zungenschlag.

Das sind die Momente, in denen der Wirtschaftsminister in seinem Element ist. Der FDP-Politiker, der Mittelständlern die Türen zu fremden Märkten öffnet: in dieser Rolle sieht sich Brüderle gern, und er beherrscht sie. Seine erste Brasilienreise als Wirtschaftsminister ist von den bevorstehenden Großereignissen im größten Land Südamerikas bestimmt: 2014 findet hier die Fußball-WM statt, zwei Jahre später sind die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro. Deutsche Bauunternehmer, Architekten und Sicherheitsfirmen wittern Marktchancen. Der Ausbau des Straßen- und Schienennetzes sowie die Modernisierung der Stadien versprechen lukrative Geschäfte. Allein für die WM muss Brasilien zwölf Fußballstadien umbauen, um die Vorgaben des Weltfußballverbandes zu erfüllen. Gerade die gute Organisation bei der Fußballweltmeisterschaft 2006 - das „Sommermärchen“ - gilt als Deutschlands Visitenkarte. „Wenn der Leidensdruck groß genug wird, kommen wir ins Geschäft“, hofft

ein Unternehmer, der in Brasilien Verzögerungen bei den Vorbereitungen für die großen Sportereignisse ausgemacht hat.

Die Regierung in Brasília spricht von einer „Herkulesaufgabe“, lässt aber keinen Zweifel am Gelingen aufkommen. Das Selbstbewusstsein scheint grenzenlos zu sein, seitdem das aufsteigende Schwellenland ohne Blessuren die Finanzkrise überstanden und wieder mit einem sechsprozentigen Wachstum plant. In diesem Land mit seinen 194 Millionen Einwohnern wird in großen Dimensionen gedacht, und tatsächlich sind die Regierungspläne beeindruckend: Zwischen den Städten Rio, São Paulo und Campinas soll eine Hochgeschwindigkeitsbahn gebaut werden, bei dem deutsche Hersteller zum Zug kommen wollen. Daneben sollen die **chronisch überlasteten Flughäfen** erweitert sowie Hotels, Straßen und Metros gebaut werden. Dafür stellt die Regierung viel Geld zur Verfügung. Bereits 2007 legte Präsident Lula ein

erstes Wachstumspaket mit einem Volumen von 300 Milliarden Dollar für vier Jahre auf. Von 2011 bis 2014 sollen nochmals staatliche Investitionen von 500 Milliarden Dollar hinzukommen. Etwas Übertreibung ist dabei im Spiel, denn in die gigantischen Summen hat man die Beiträge von Privatunternehmen eingerechnet.

Die Deutschen hoffen auf Aufträge beim Ausbau der Infrastruktur. Welchen Nachholbedarf es gibt, zeigt sich gleich nach der Landung in São Paulo. Die Bundeswehrmaschine muss 20 Minuten zwischen Start- und Landebahnen warten, weil so dichter Verkehr herrscht. Seit dem Chaos im Flugverkehr vor zwei Jahren hat sich die Lage etwas verbessert. Dennoch sind Flugausfälle und Verspätungen an der Tagesordnung. „Kein Land kann es sich leisten, sich bei einer WM zu blamieren“, sagt Christian Roth, der Chef einer Karlsruher Beratungsfirma für Flughäfen. Bei der Olympiade in Peking starteten und landeten bis zu 1400 Flugzeuge täglich. Solch ein Aufkommen setze eine Vorbereitung von langer Hand voraus, sagt Roth. Die Deutschen haben in Brasilien einen guten Ruf. „Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa“,

sagt Wirtschaftsminister Jorge. Welchen Stellenwert Präsident Lula den guten Beziehungen zu Berlin beimisst, zeigen seine häufigen Besuche in Deutschland. Im Herbst war er in Berlin, Ende Mai kommt er zur deutsch-brasilianischen Wirtschaftskonferenz nach München.

Aufmerksam hat man in Brasília registriert, dass seine zweite wichtigste Auslandsreise den neuen Wirtschaftsminister nach Lateinamerika führte. Noch vor zwei Jahren hatte es Irritationen und Verärgerung darüber gegeben, dass die alte Bundesregierung Brasilien angeblich mit Missachtung strafte. Bei einem Auftritt des brasilianischen Präsidenten in Köln war seinerzeit Ministerpräsident Jürgen Rüttgers der ranghöchste deutsche Politiker. Inzwischen sind die Beziehungen wieder enger geworden. Berlin und Brasília arbeiten mittlerweile auch an einem Abkommen zur Flankierung von Rüstungsgeschäften.

Alle seine Vorhaben hat der Wirtschaftsminister auf seiner Reise nicht umsetzen können, denn die Griechenland-Krise durchkreuzte seine Pläne. Mehrfach am Tage telefonierte er mit Finanzminister Wolfgang Schäuble und Außenminister Guido Westerwelle. Als Brüderle in São Paulo vor den mitgereisten Journalisten die Einschätzung abgibt, dass die deutsche Finanzhilfe möglicherweise höher ausfallen werde, schlägt das hohe Wellen. Als die Nachricht bekannt wird, rufen Regierungsmitglieder aus Berlin den Minister auf dem Handy an und wollen wissen, wie Brüderle zu seiner Einschätzung komme. Den Minister bringt das nicht aus der Ruhe. Er hat bewiesen, worauf es ihm ankommt: dass er aus der Ferne in der Berliner Politik mitmischen kann. Er legt sogar nach. Den Zwischenstopp in Lissabon, der geplant war, weil der Bundeswehr-Airbus aufgetankt werden muss, will der FDP-Mann nutzen, um mit der Regierung Portugals über deren Finanzprobleme zu sprechen. Auch dies wird manchen in Berlin nicht gefallen.



Da geht es lang: Minister Brüderle in der Adidas-Niederlassung von São Paulo.

Foto: dpa